



© Fotolia, Gorodenkoff

# VORLESUNGEN BESSER VERSTEHEN

## Praktisches Training für Studienanfängerinnen und -anfänger

*Das gleichzeitige Hören, Lesen und Mitschreiben in Lehrveranstaltungen stellt viele angehende, auch internationale, Studierende vor besondere Herausforderungen. In diesem Beitrag soll anhand anschaulicher Beispiele gezeigt werden, wie Videoausschnitte aus dem akademischen Kontext didaktisiert und eingesetzt werden können, um praxisnah die multimodale Verarbeitung neuer Inhalte zu erleichtern.*

VON ROBIN IDE UND JUPP MÖHRING

*Schlagerwörter:* Hör-Seh-Verstehen – Vorlesung – Mitschrift – aktives Zuhören

### EINFÜHRUNG

Um einer Vorlesung erfolgreich folgen zu können, müssen Studierende Vieles gleichzeitig verarbeiten. In der Regel betrifft dies mindestens das gesprochene Wort und nonverbales Handeln der Dozierenden, visuellen Input über Tafelbild/Präsentation und die individuelle Anfertigung einer Mitschrift. Viele (internationale) Studierende haben diese Hör-Lese-Schreib-Kompetenz noch nicht aufgebaut, wobei jede dieser Kompetenzen selbst komplex ist. Indivi-

duell können Schwierigkeiten beim erfolgreichen Verstehen von Vorlesungen sehr verschiedene, nicht ausschließlich sprachliche, Ursachen haben. Zu den wichtigsten gehören sicherlich:

- Im DaF-Unterricht hört man häufig nur wenige verschiedene Sprecherinnen und Sprecher, die Hörmaterialien sind für Lernende zugeschnitten, die DaF-Lehrenden sind besonders sensibilisiert und stellen sich auf die Lernerinnen und Lerner ein; in der Studieneingangsphase hören Studie-

rende dann aber in der Regel verschiedene Dozierende pro Tag, welche in ihrer Sprechweise (Akzent, Dialekt, Geschwindigkeit) oft stark variieren.

- Fertigkeiten werden studienvorbereitend oft separat geübt, jedoch nicht in der Komplexität bzw. Multimodalität, wie sie im Kontext einer Vorlesung gebraucht werden.
- Studierende sind überwältigt von der Menge an Informationen, welche über verschiedene Kanäle an sie herangetragen werden.
- Schwierige Bedingungen für das Verstehen (störende Mitstudierende, schlechte Akustik etc.).
- Komplexe wissenschaftssprachliche Syntax und Lexik.
- Fachliche Komplexität.

Zur bedarfsgerechten Förderung von Hören und Verstehen in Vorlesungen (bzw. Seminaren, Vorträgen etc.) steht nur eine begrenzte Menge geeigneter Lehr- und Lernmaterialien zur Verfügung (z. B. Raindl/ Bayerlein 2015). Eine besonders große Lücke besteht etwa für wirtschafts-, natur- und ingenieurwissenschaftliche oder medizinische Fachbereiche, welche besonders häufig von internationalen Studierenden gewählt werden. Dabei spielen die rezeptiven Fertigkeiten in diesen Fächern eine besonders große Rolle (vgl. Wisniewski 2018, 584), längere Textproduktionen (etwa Hausarbeiten) oder mündliche Produktionen (z. B. Referate) hingegen eine untergeordnete.

Auf den einschlägigen Video- und Podcastportalen, aber auch auf Internetauftritten von → Universitäten und anderen bildungsnahen Institutionen findet sich heute ein großer Fundus authentischer Vorlesungen und wissenschaftlicher Vorträge, welche nach sorgfältiger Vorauswahl didaktisiert und für den speziellen Förderbedarf angehender Studie-

render aufbereitet werden können. Eine kleine Auswahl möglicher Quellen wird in diesem Beitrag in einer kommentierten Linkliste (S. 8) vorgestellt. Welche Themen und welchen Grad an Fachlichkeit und Komplexität man auswählt, hängt vor allem von der Zielgruppe ab: Für heterogene Gruppen (angehender) Studierender oder auch weit fortgeschrittener Schülerinnen und Schüler eignen sich Themen, die an allgemein vertraute Konzepte anknüpfen, nicht zu tief ins Fach eintauchen und die für ein relativ breites Publikum konzipiert wurden, etwa auf dem Niveau von Einführungsveranstaltungen oder Studium Generale. Auch in diesen finden sich typische Strukturmerkmale und Konstruktionen der gesprochenen Wissenschaftssprache wieder, während → fachsprachliche Ausdrücke gemieden oder paraphrasiert und erklärt werden. Als Themenvorschläge seien genannt: Windenergie, Funktionsweisen verschiedener Maschinen (z. B. Motor), Themen aus Ethik und Wirtschaft oder grundlegende Erkenntnisse der Genetik (vgl. Linkliste, S. 8). Für homogenere Gruppen, etwa in den Vorkursen der Studienkollegs oder zur studienbegleitenden Förderung in einem bestimmten Fachbereich, kann man etwas tiefer in Fachthemen eindringen, ohne hierbei für die sprachliche Arbeit zur Expertin/zum Experten im Fach werden zu müssen. Sprachlich sollten ausgewählte Audio- bzw. Videomaterialien authentisch und dementsprechend anspruchsvoll sein, ohne dabei fachlich zu überfordern. Es geht vordergründig um die sprachliche Vorbereitung auf das Verstehen von Vorlesungen, nicht um das Vermitteln fachlicher Inhalte.

Im Folgenden wird exemplarisch ein Workshopkonzept vorgestellt, welches für viele Themenbereiche adaptiert werden kann.

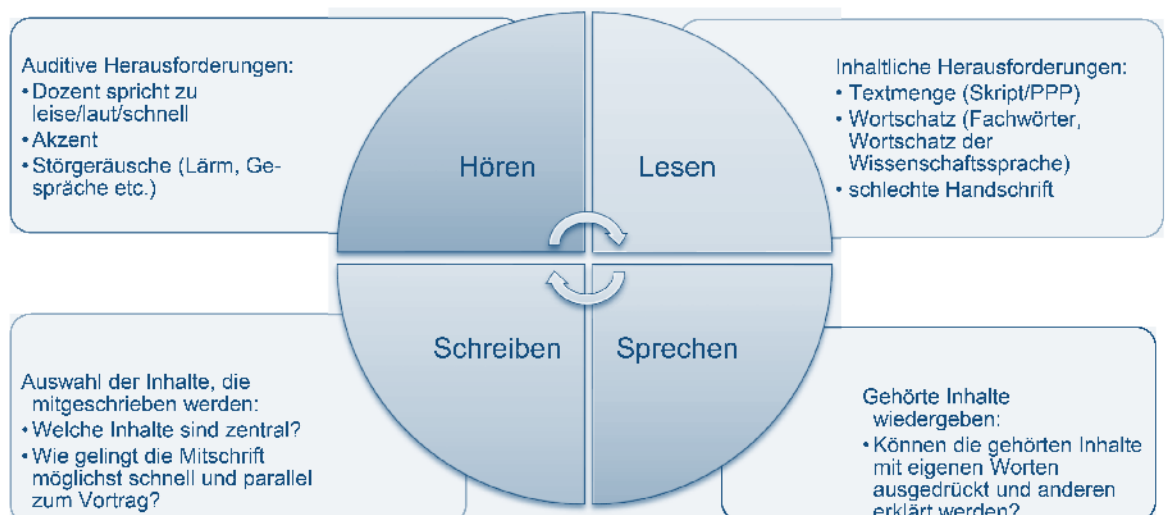


Abb. 1: Herausforderungen in der Vorlesung

## EINSTIEG

Der Workshop richtet sich an internationale Studierende, insbesondere in der Studieneingangsphase, aber auch darüber hinaus. Der Workshop ist auf eine Gruppengröße von 10 bis 15 Teilnehmenden angelegt und soll den Studierenden hilfreiche Strategien für die Hör- und Informationsverarbeitung an die Hand geben, um sich auf die Teilnahme an universitäre(n) Vorlesungen bzw. Vorträge(n) vorzubereiten. Außerdem steht das Training der eigenen Hör-Sehkompetenz im Fokus.

Als Einstieg in diesen für vier Unterrichtseinheiten konzipierten Workshop eignet sich eine allgemeine, gemeinsame Gedankensammlung von möglichen Schwierigkeiten beim Verstehen von Vorlesungen (vgl. Abb 1, S. 2).

Hiermit kann man die komplexe Konstellation von Fertigkeiten, Inhalten und beteiligten Akteuren für eine erfolgreiche Vorlesungsrezeption illustrieren und den Studierenden verdeutlichen, dass etwaige Schwierigkeiten nicht ausschließlich ihren eigenen Schwächen zuzuschreiben sind, sondern eine ganze Reihe von Faktoren dazu beitragen.

Im Anschluss wird die Strategie des »Aktiven Zuhörens« (vgl. Lange/Rahn 2018, 23) eingeführt. Dies schult die bewusste Fokussierung auf komplizierte Vorlesungs- und Seminarkontexte. Die Teilnehmenden werden im Plenum gefragt, was sie unter aktivem Zuhören verstehen und wie sich aktives Zuhören von »einfachem« Zuhören unterscheidet. Die Äußerungen werden moderiert, an Tafel/Flipchart festgehalten und mündlich durch Beispiele aus dem Studienalltag der Studierenden veranschaulicht. Folgende Punkte können Zielstellung des Austauschs sein:

- Wortschatz und Vorwissen aktivieren
- Neue Informationen in vorhandenes Wissen einbetten
- Erwartungen und Fragen formulieren
- Wörter und Verhältnisse (gedanklich) veranschaulichen
- Auf Inhalte vorbereitet sein
- Bei Gliederung und Fazit aufpassen
- Thesen erkennen
- Beispiele erkennen und nutzen
- Standpunkte erkennen
- Gedankenverbindungen erkennen
- Strukturiert mitschreiben
- Negation erkennen

Auch eine Thematisierung verschiedener Hörtechniken und damit einhergehender Hörziele bietet sich an, wozu üblicherweise gehören:

- Kursorisches Hören (z. B. einen groben Überblick über den Inhalt eines Vortrags erhalten).



Abb. 2: Bildimpuls für den Einstieg in das Thema der Vorlesung © Pixabay, lograstudio

- Selektives Hören (z. B. auf prüfungsrelevante Inhalte achten).
- Detailliertes Hören (z. B. Erklärungen zu einer Theorie genau verstehen).

Kaum jemand kann sich 90 Minuten lang voll konzentrieren. Umso wichtiger ist es, sich der eigenen Hörziele bewusst zu sein und die Aufmerksamkeit entsprechend zu steuern (Raindl/Bayerlein 2015, 22). Habe ich Inhalte bereits grundsätzlich verstanden und interessiere mich nur noch für einzelne Daten und Fakten, so dass es ausreicht, selektiv zuzuhören? Oder möchte ich lediglich die wichtigsten Hauptaussagen verstehen, so dass es genügt, kurssorisch zu hören? Oder sollte ich mich nach Möglichkeit tatsächlich für eine Weile auf jedes Detail und die damit verbundenen Zusammenhänge fokussieren? Zielgerichtet eingesetzt verschaffen Hörtechniken notwendige kognitive Spielräume.

## THEMATISCHE VORENTLASTUNG

Nach diesen Einstiegsaktivitäten soll die Überleitung ins Thema erfolgen, welches im vorliegenden Beitrag »Schlaf« sein wird. Als Einstieg kann man ein (lustiges) Foto einer auf einem Tisch schlafenden Person (Abb. 2) nutzen.

Hierdurch wird nicht nur eine humorvolle Anknüpfung an den Studienalltag ermöglicht, sondern es werden mit einigen offenen Fragen auch eine erste Wortschatzaktivierung vorgenommen sowie das einfache Formulieren von Hypothesen spielerisch erprobt:

- Wo schläft die Person auf dem Bild?
- Warum schläft die Person auf dem Bild?
- Wann schläft die Person?
- Wie lange schläft die Person?

Im Anschluss wird im Plenum ein Assoziogramm zur Fragestellung »Was verbinden Sie mit dem Begriff Schlaf?« generiert, welches beispielsweise ausschauen kann wie in Abb. 3.

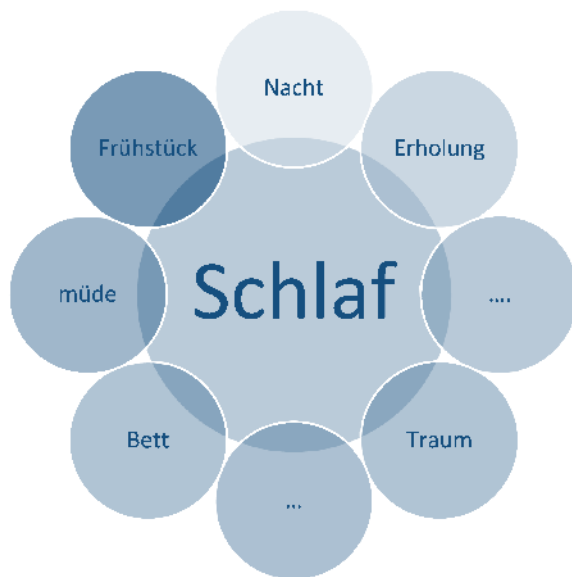


Abb. 3: Assoziogramm zu »Schlaf«

Es schließt sich eine Definitionsaufgabe an: Die Lernenden versuchen, den Satzanfang »Als Schlaf bezeichnet man ...« zu vervollständigen. Dies sollte bei dem bereits aktivierten Wortschatz für die Teilnehmenden keine Schwierigkeit darstellen, führt aber schon zu einer typischen wissenschaftssprachlichen → Sprachhandlung, dem Definieren. Im Anschluss wird die Definition in der Gruppe vorgetragen. Dies schult anhand dieses relativ leicht zu produzierenden Textes das Sprechen im wissenschaftlichen Kontext und gleichzeitig das fachbezogene Hören. Wichtig ist, dass hier nur vorläufige Definitionen verlangt und erwartet werden können. Danach kann man Definitionen von »Schlaf« in (Online-)Wörterbüchern recherchieren lassen und diese mit den studentischen Definitionsentwürfen vergleichen. Schwierige Termini aus diesen Lexikon-einträgen können für eine ergänzende Wortschatzarbeit genutzt werden.

Spielerisch gestaltet werden kann eine anschließende Zuordnungsübung, welche bereits schwierige Komposita der im Anschluss behandelten Videosequenz enthält, z. B. »Das Bett und der Raum, wo man schläft, ist die <—> Schlafumgebung.«

Die Entschlüsselung von für die deutsche → Wissenschaftssprache typischen Wortkombinationen wird damit ebenfalls geübt. In Hinblick auf das Training des Hörverstehens sollten die Zuordnungen, etwa in verteilten Rollen, als Partnerarbeit oder Ähnliches auch laut gesprochen und gehört werden.

Als nächster Schritt bietet sich nun eine produktive Partnerarbeit an, die nicht nur das Sprechen schult, sondern mit der auch das Hörverstehen geübt wird, zunächst innerhalb der Peer Group. Folgende Fragen lassen sich so etwa bearbeiten:

- Sprechen Sie zu zweit über ihre persönlichen Schlafgewohnheiten.
- Gibt es in Ihrem Heimatland/in ihrer Familie besondere Schlafgewohnheiten? Tauschen Sie sich auch darüber aus.

Thematisch relevanter Wortschatz wird so im interkulturellen Austausch sprechend und hörend gefestigt. Beides ist maßgeblich für das Training des Hörverstehens. Abschließend bietet sich für die Vorentlastungsphase eine Diskussionsübung an, bei der Standpunkte mit Argumenten untermauert werden sollten, etwa zu den kontroversen Thesen:

#### ÜBUNG

Stimmen Sie einer der beiden Aussagen zum Thema Schlaf zu? Begründen und diskutieren Sie!

A. Ein Student muss nicht so viel schlafen. Er sollte lieber lernen oder feiern gehen. Vier Stunden Schlaf sind genug!

B. Ausreichend Schlaf ist sehr wichtig für Studierende, sonst können sie nicht effektiv lernen und studieren. Man sollte mindestens acht Stunden schlafen.

Als Vorübung zur eigentlichen Arbeit mit den Vorlesungsvideos wird nun noch in der Gruppe besprochen, wie man sich individuell auf eine Vorlesung vorbereiten und diese so auch vorentlasten kann:

- Auf Inhalte vorbereiten: Fragen an die Inhalte der Vorlesung/des Vortrags stellen.
- Wortschatz aktivieren: Welche Begriffe fallen mir zum Titel/Thema der Vorlesung ein?
- Mit anderen Studierenden über fachliche Themen sprechen, etwa vor/nach einer Vorlesung.
- Vorhandenes Material sowie zusätzliche Materialien sichten (Präsentationen, Skripte, Handbuchartikel).

#### ARBEIT AM FILMBEISPIEL

Im Folgenden soll die konkrete Arbeit mit Vorlesungsmitschnitten im Workshop vorgestellt werden. Im vorliegenden Workshop-Beispiel wird eine Vorlesung von Prof. Dr. Christoph Nissen mit dem Titel »Sind ausgeschlafene Schüler die besseren Schüler?« verwendet, die im Zuge einer Vorlesungsreihe am Universitätsklinikum Freiburg am 07. Oktober 2014 gehalten wurde (Nissen 2014).

Je nach Bedarf, Zielgruppe und Kontext können andere Themen ausgewählt und ähnlich didaktisch aufbereitet werden. Das Thema »Schlaf« hat sich in mehrfachen Erprobungen des Workshops als beson-

ders zugängliches Thema bei heterogenen Lernergruppen erwiesen.

Da dieser Workshop aus zeitlichen und didaktischen Gründen nicht das Ziel hat, eine vollständige Vorlesung zu bearbeiten, ist das zentrale Element der zweiten Workshop-Hälfte das wiederholte und mitunter sehr intensive Rezipieren von vier ausgewählten Vorlesungsausschnitten (Abb. 4, Tipp: Schauen Sie sich die Sequenzen an, bevor Sie weiterlesen). Dabei besteht diese Workshop-Phase aus einem dynamischen Wechselspiel zwischen der Rezeption von Vorlesungsausschnitten und kurzen Übungen.

Bei Sequenz 1 handelt es sich um einen Teil aus der Einleitung, in der Prof. Dr. Christoph Nissen über eine Frage an die Hörschaft in das Thema einleitet. Die diese Sequenz begleitende Übung 1 gewährt zunächst einen niedrigschwelligen Einstieg in das Vorlesungsverstehen. Bevor die Studierenden den ersten Ausschnitt sehen, werden ihnen zwei Fragen präsentiert (Übung 1), im Anschluss wird die Sequenz abgespielt. Wichtig ist dabei, dass ein einfacher Einstieg gewählt wird. Die unten vorgestellten Fragen lassen sich auch ohne ein tieferes Verständnis der Vorlesung, durch Weltwissen bzw. lesend (zum Beispiel über die im Video eingeblendeten Folien) beantworten. Die Einstiegsfragen sollen aber eine Erwartungshaltung wecken und gleich zu Beginn der Arbeit mit der Vorlesung für ein Erfolgserlebnis sorgen.

#### ÜBUNG 1

Sie sehen gleich den Ausschnitt aus einer Vorlesung. Notieren Sie folgende Fragen:

1. Wie lautet das Thema des Vortrags?
2. Welche Tiere nutzt der Referent als Beispiel?

Die Fragen werden im Plenum geklärt und es wird eine dritte Frage ergänzt, die insbesondere auch die vorangegangenen Vorentlastungsübungen und die Wortschatzarbeit mit der Vorlesung in Beziehung setzt:

#### ÜBUNG 1

3. (nach Sequenz 1):  
Was wissen Sie schon über das Thema?

Diese Frage kann auch über das Anfertigen einer Mindmap in Kleingruppen beantwortet werden. Zusätzlich können von dem/der Dozierenden noch Fragen wie »Was fanden Sie schwierig?« oder »Welche Wörter haben Sie nicht verstanden?« mündlich hinzugefügt werden.

**Sequenz 1** (Min. 00:00–02:57): Einleitung in das Thema der Vorlesung  
<https://www.youtube.com/watch?v=RItO7x1KMA4#t=m01s>

**Sequenz 2** (Min. 02:59–04:18): Vorstellung der Gliederung  
<https://www.youtube.com/watch?v=RItO7x1KMA4#t=2m59s>

**Sequenz 3** (Min. 04:19–06:36): Schlaf ist aktiv (Hauptteil)  
<https://www.youtube.com/watch?v=RItO7x1KMA4#t=4m19s>

**Sequenz 4** (Min. 53:46–54:24): Ende der Vorlesung  
<https://www.youtube.com/watch?v=RItO7x1KMA4#t=53m46s>

Abb. 4: Übersicht über die verwendeten Sequenzen der Vorlesung.

Im Anschluss werden im Sinne eines direkten Wortschatzlernens fachsprachliche Begriffe (wie z. B. Gehirnhälften, Säugetiere, Erbsubstanz) und bildungssprachliche Ausdrücke (wie z. B. aufrechterhalten, widrige Bedingungen, in Ansätzen wissen) im Plenum erklärt. Dies bietet Gelegenheit, auf die in der Wissenschaft immer wieder auftretenden überfachlichen Ausdrücke einerseits und Fachbegriffe andererseits einzugehen. Lehrende sollten die Sequenz(en) hierfür im Vorfeld gründlich auf potentiell schwierige Begriffe hin durchsuchen. Die Entschlüsselung der Begriffe erfolgt dabei auch unter Rückgriff auf die im ersten Teil vorgestellten Strategien (z. B. schwierige Komposita mit *Schlaf*).

Nach den ersten einleitenden Fragen und der Wortschatzübung erfolgt eine Wiederholung von Sequenz 1 in Verbindung mit deutlich komplexeren Fragen, die wieder im Plenum diskutiert werden (Übung 2).

#### ÜBUNG 2 (WIEDERHOLUNG SEQUENZ 1)

Beantworten Sie nun folgende Fragen:

1. Was ist die Gemeinsamkeit zwischen Albatros und Delfin?
2. Ist es richtig, dass Schlaf nur zur Erholung wichtig ist?
3. Wann entstehen die Stoffwechselprodukte, die im Schlaf abgebaut werden?
4. Was wird im Schlaf neu organisiert?

Im weiteren Verlauf wird Sequenz 2 vorgestellt, in der der Referent die Gliederung des Vortrags präsentiert. In diesem Schritt werden Struktur und Aufbau einer Vorlesung näher betrachtet. Das aufmerksame Zuhören bei der Vorstellung der Gliederung, einer Sprachhandlung, die zu nahezu jedem Vortrag gehört, hilft bei der späteren Orientierung im Vortrag und kann bei der Strukturierung der Mitschrift unterstützen. Die zuvor eingesetzte Sequenz 1 wird im Vorlesungskontext verortet und es werden weitere hypothesenbildende Fragen gestellt, die ebenfalls zu einer das Verständnis fördernden Erwartungshaltung bei den Studierenden führen sollen (Übung 3).

**ÜBUNG 3**

Der Referent erklärt den Aufbau seines Vortrags. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Was erwarten Sie von dem Vortrag?
2. In welchem Teil der Vorlesung befinden wir uns?
3. Welche Teile folgen danach?

Nach Sequenz 2 zur Gliederung des Vortrags rückt das Mitschreiben (vgl. dazu auch Lange/Rahn 2018, 24f.) in den Fokus des Workshops. Die Studierenden sehen zunächst Sequenz 3 und werden aufgefordert, dem Vortrag zu folgen und sich Notizen zu machen. Nach der Sequenz werden die Mitschriften verglichen und Unterschiede und Ähnlichkeiten in Kleingruppen oder in Partnerarbeit diskutiert (Übung 4). Im Anschluss wird Sequenz 3 wiederholt. Hierfür wird den Studierenden nahegelegt, ihre Mitschrift zu strukturieren und dabei dem vorgegebenen Beispiel zu folgen (Übung 5 und Abb. 5). Die Unterschiede zwischen der strukturierten und der unstrukturierten Mitschrift (und die Vorzüge der strukturierten Mitschrift) sind Gegenstand der darauffolgenden Besprechung.

**ÜBUNG 4**

Schreiben Sie mit.

1. Sehen Sie den folgenden Ausschnitt aus der Vorlesung und machen Sie sich Notizen.
2. Vergleichen Sie Ihre Mitschrift mit Ihrem Partner, Ihrer Partnerin.
3. Welche Unterschiede können Sie entdecken? Was würden Sie ergänzen?

**ÜBUNG 5 (WIEDERHOLUNG SEQUENZ 3)**

Strukturieren Sie Ihre Mitschrift:

1. Hören und sehen Sie den Ausschnitt noch einmal und strukturieren Sie Ihre Mitschrift (Abb. 5).
2. Welche Vor- oder Nachteile hat eine strukturierte Mitschrift für Sie? Was haben Sie anders aufgeschrieben (als vorhin)?

Auf die Mitschriftenübung folgt Sequenz 4 aus dem Ende der Vorlesung, die zur Übung der eingeführten Mitschreib-Techniken eingesetzt wird. Die Studierenden sehen einen kurzen Ausschnitt und

erhalten das Transkript dazu (Übung 6). Auf diese Weise wird gezielt auf die besonderen Merkmale der mündlichen Wissenschaftssprache (bspw. Füllwörter, Redundanzen, lexikalische Gliederungssignale etc.) hingewiesen und thematisiert, wie diese Merkmale effektiv für das eigene Hörverstehen genutzt werden können. Über den Einsatz von (einfachen) Transkripten können bei Bedarf noch weitere Übungen ergänzt und erweitert werden. Sinnvoll wäre zum Beispiel das gezielte Üben von Nominalisierungen – besonders bedeutsam beim stichwortartigen Notieren mündlicher Beiträge – oder auch die Verwendung von Abkürzungen, Symbolen und Markierungen innerhalb der eigenen Mitschrift, wie z. B. verschiedene Farben, Unterstreichungen und anderweitige Hervorhebungen (Raindl/Bayerlein 2015, 15). Besonders die letzten drei Punkte sind natürlich auch schon in Übung 4 und 5 von Bedeutung.

**ÜBUNG 6**

Schauen Sie den folgenden Vorlesungsabschnitt an und lesen Sie das Transkript. Auf welche Weise kann das Transkript gekürzt werden? Markieren Sie die inhaltlich relevanten Wörter und Wortgruppen.

Transkript von Sequenz 4:

»Und ein sehr wichtiger Hinweis ist noch, dass gerade bei Schlafstörungen die Bettzeiten nicht ausgedehnt werden sollten. Viele, die schlecht schlafen, denken »ha«, heute lege ich mich schon mal um 19 Uhr hin, ich schlaf eh so wenig, und darin resultiert, dass sie gerade wach im Bett liegen, weil der Schlafdruck nicht hoch genug ist, weil die Bettzeit 10, 11, 12 Stunden beträgt und der individuelle Schlafbedarf vielleicht aber nur 7 oder 8 Stunden ist und automatisch liegen diese Leute dann mehrere Stunden wach im Bett und das führt dazu, dass man das Bett gedanklich mit Wachheit koppelt, mit Ärger und Stress und dass das natürliche Schlafverhalten weiter behindert.«

Abhängig von den gewählten Videomaterialien lässt sich der hier vorgeschlagene Workshop durch weitere Lerneraktivitäten ergänzen. Einige Vorschläge sind:

- Umformungen/Kürzungen von einzelnen Sätzen/Passagen einer Vorlesung mit Hilfe von Nominalisierungen.

Kernaussagen (Kurzfassung der Punkte auf der Folie)	Beispiele dazu (im mündlichen Vortrag)	Platz für Exkurse und spätere Ergänzungen
...	...	...
...	...	...
...	...	...
...	...	...

Abb. 5: Beispielvorgabe einer strukturierten Mitschrift

- Das gezielte Verfolgen von Argumentationen, z. B. anhand von Pro-Kontra-Listen (im vorliegenden Beispiel mit Sequenz 4 möglich, sofern der Ausschnitt verlängert wird).
- Hervorheben von diskursgliedernden Ausdrücken in Transkripten: Wo und wie wird auf zuvor Gesagtes verwiesen? Wo und wie wird ein neuer Abschnitt eingeläutet? Wo und wie wird auf später folgende Aspekte verwiesen? Für Beispiele siehe Raindl/Bayerlein 2015, 83–85.
- Die Integration von Informationen auf vorlesungsbegleitenden Folien in die Mitschrift.

Der Workshop endet mit der abschließenden Übung 7, in der die Studierenden die Inhalte der gesehenen Vorlesungsabschnitte kurz als Twitternachricht (vgl. Raindl/Bayerlein 2015, 63) zusammenfassen sollen. Auf diese Weise werden spielerisch der Abschluss des Workshops eingeleitet und außerdem die Reduktion der gehörten Inhalte auf wesentliche Aspekte geübt. Die Teilnehmenden erhalten darüber hinaus weitere Hinweise zu unterschiedlichen Ressourcen, wie beispielsweise populärwissenschaftliche Podcasts und Internetradios, mit denen sie durch extensives Hören ihre Hörkompetenz stetig trainieren können (vgl. Linkliste, S. 8).

### ÜBUNG 7

Formulieren Sie eine kurze Twitternachricht (280 Zeichen) mit den wichtigsten Informationen des Beitrages. Vergessen Sie nicht die wichtigsten Hashtags zum Thema (Abb. 6).

### FAZIT

Das vorgelegte Unterrichtsbeispiel bietet eine Reihe von Beispielaufgaben zum Einsatz authentischer Vorlesungs- bzw. Vortragsaufnahmen. Durch eine behutsame Hinführung werden (angehende) Studierende in die Lage versetzt, »echte« Studiensituationen und dafür nützliche Techniken zu erfahren (vgl. Sedlaczek 2015, 186). Im Dienste einer Vorbereitung auf die bereits einleitend erwähnte Vielfalt an Sprech- und Vortragsweisen im Studium sollte es natürlich nicht bei einem einmaligen Einstreuen eines solchen Vortrags in studienvorbereitende oder -begleitende Maßnahmen bleiben, sondern für abwechslungsreichen, authentischen Input gesorgt werden. Dieser muss, den Fertigkeiten der Zielgruppe entsprechend, keinesfalls immer einem standarddeutschen und hochschuldidaktischen Ideal entsprechen – denn dieses erwartet die Studierenden auch in der Studienwirklichkeit nicht.

Schlafen ist komplex! Schlaf ist aktiv! Schlaf verändert sich! Wer weiß, was Schlafdruck bedeutet? #Hypnos #AusgeschlafenDurchsStudium #VorlesungVerstanden  
10:00 · 29 März 19 · Twitter for Android

Abb. 6: Twitternachricht zur Vorlesung

### ONLINE MATERIAL

Nissen, Christoph: Sind ausgeschlafene Schüler die besseren Schüler? Schlaf in der Ausbildungs- und Arbeitswelt – Vorlesungsreihe rund um die Nachtruhe. Universitätsklinikum Freiburg. 07.04.2014. Online verfügbar unter <https://www.youtube.com/watch?v=RItO7x1KMA4>, zuletzt geprüft am 26.02.2019

Die Autoren danken herzlich Prof. Dr. Christoph Nissen für die Genehmigung, auf seinen online verfügbaren Vortrag Bezug nehmen zu dürfen.

### LITERATUR

- Lange, Daisy/Rahn, Stefan (2017), Mündliche Wissenschaftssprache. Kommunizieren – Präsentieren – Diskutieren. Stuttgart, Klett.
- Raindl, Marco/Bayerlein, Oliver (2015), Campus Deutsch – Hören und Mitschreiben B2/C1. 1. Auflage. München, Hueber Verlag.
- Sedlaczek, Betina (2015): Hör- und Hör-Sehverstehensstrategien von internationalen Studierenden in wirtschaftswissenschaftlichen Vorlesungen eines dominant englischsprachigen Bachelorstudiengangs. In: Knapp, Annelie/Aguado, Karin (Hrsg.), Fremdsprachen in Studium und Lehre – Foreign Languages in Higher Education. Chancen und Herausforderungen für den Wissenserwerb – Opportunities and Challenges for the Acquisition of Knowledge. Frankfurt a. M., Peter Lang, 177–208.
- Wisniewski, Katrin (2018), Sprache und Studienerfolg von Bildungsausländerinnen und ausländern. Eine Längsschnittstudie an den Universitäten Leipzig und Würzburg. In: Informationen Deutsch als Fremdsprache 45 (4) 2018, 573–597.

## KOMMENTIERTE LINKLISTE

Eine kleine Auswahl nützlicher Online-Ressourcen für das Hör-(Seh-)training

Lecture to go: <https://lecture2go.uni-hamburg.de/web/vod/l2gos>, zuletzt geprüft am 26.02.2019  
Eine Medienplattform der Universität Hamburg, auf der u. a. Vorträge, Vorlesungen und Veranstaltungsreihen hochgeladen werden. Über die Stichwortsuche können Videos zu verschiedensten Themenbereichen und aus diversen Fachrichtungen aufgerufen werden.

detektor.fm Forschungsquartett: <https://detektor.fm/serien/forschungsquartett-wissenschaft>, zuletzt geprüft am 26.02.2019  
Im Forschungsquartett des Internetradios detektor.fm werden wissenschaftliche Podcasts zu verschiedenen Themenbereichen, u. a. aus den Kategorien Politik, Wirtschaft, Kultur, Wissen und Gesellschaft, angeboten. Die Podcasts werden von einem Artikel begleitet.

## YOUTUBE

<https://www.youtube.com/>, zuletzt geprüft am 26.02.2019  
Viele Universitäten in Deutschland veröffentlichen mittlerweile ausgewählte Vorlesungen auch auf youtube.com. Für die Suche eignen sich Schlagworte wie »Universität« + »Vorlesung« in Kombination mit Begriffen aus den Fachbereichen. Die in diesem Artikel verwendete Vorlesung lässt sich beispielsweise über die Suchbegriffe »Universitätsklinikum« + »Schlaf« finden. Zu den eingangs erwähnten Themenvorschlägen bieten sich beispielsweise folgende an:

Kaiser, Sebastian, Optische Messungen im Verbrennungsmotor – neue Einsichten in eine »alte« Maschine. Vortrag im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Die Kleine Form«. Universität Duisburg/Essen. 04.02.2015.  
<https://www.youtube.com/watch?v=vaZkv5yEpe0>, zuletzt geprüft am 26.02.2019

Suchanek, Andreas, Wieviel Ethik kann sich ein Unternehmen leisten? Vortrag im Rahmen des Colloquium Fundamentale »Ethik heute. Fehlt uns ein Wertekompass?« des Zentrums für Angewandte Kulturwissenschaft (ZAK) und Studium Generale. 23.05.2013.  
<https://www.youtube.com/watch?v=sR0epunjSSk>, zuletzt geprüft am 26.02.2019

## WISSENSCHAFTSPODCASTS

<http://wissenschaftspodcasts.de>, zuletzt geprüft am 26.02.2019  
Bei wissenschaftspodcasts.de handelt es sich um ein Verzeichnis von Podcasts zu verschiedensten wissenschaftlichen Themen. Über eine Stichwortsuche kann sowohl nach einzelnen Podcast-Reihen als auch nach Themen und Begriffen gesucht werden. Auch die Podcasts des Forschungsquartetts können über dieses Verzeichnis gefunden werden.

## VIDEOPORTALE VON UNIVERSITÄTEN

Einige Universitäten stellen auf eigenen, nicht zugangsbeschränkten Videoportalen Aufzeichnungen von Vorlesungen zur Verfügung. Als Beispiele seien die Goethe-Universität Frankfurt (<http://electure.studiumdigitale.uni-frankfurt.de>, zuletzt geprüft am 26.02.2019) oder auch die Universität Erlangen (<https://www.video.uni-erlangen.de>, zuletzt geprüft am 26.02.2019) genannt. Weitere solcher Angebote können über eine Schlagwortsuche (z. B. »Video« + »Universität« + »Vorlesung«) in Suchmaschinen gefunden werden.